



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Leben/ Der Seligsten Mutter Theresæ de Iesv Stiffterin der Barfüsser Carmeliten Orden

Ribera, Francisco de

Cöllen, 1621

Das II. Cap. Durch welche Staffeln sie zu solcher Hochheit im Gebett vnd
Geist erhoben worden.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092911-9

Das II. Capittel.

Auff was weiß / vnnnd Weg der Herz
sie zu dem Gebett / welches ihr so eigen ge-
wesen / geführet hat.

Also lasset vns etwas vber natürlichs erwegen / vnd
die Hochzeit des gewaltigen Gottes ansehen / welche
er an dieser seiner Tochter verübet / vnd dardurch ein
lebendiges Exemplar vnd Ebenbildt einer vollkom-
menen Closterfrawen gemacht hatt / welches Ebenbildt
nicht allein ihre Döchter / die gewesen / sein / oder noch sein
werden / sondern alle Nonnen / vnnnd so viel der Vollkom-
menheit nach sehen / vnnnd folgen sollen / allgewiß
wissende / daß sie vmb so viel vollkommener vnnnd Got an-
näherlicher sein werden / je näher sie disem Exemplar folgen /
vnd je gleichformiger machen werden.

Viel Sinnreiche / vnd Hochgelehrte Männer / wenn sie
was beschreiben wollen / vnnnd andern zum Exempel vorse-
hen / haben ihnen selbst ein ideam / ein Ebenbildt / oder gleich-
muß desselben dings / das sie zu beschreiben begeret / in ih-
ren Sinn / vnnnd Vorbildung gesetzt / zu dem End sie auch
dienliche vnnnd sügliche Wort gesucht / ihre meinung zu er-
klären / haben jedoch nichts vorgesezt was sie selbst gese-
hen / sondern ein solches ebenbildt welches ihr verstandt /
vnnnd natürliche Scharpffes desselben hatt erreichen kön-
nen.

Viel haben
vollkomene
ding beschr-
eben / die nie
gewesen.

Der Göttliche Plato vnd Sinnreiche Aristoteles habent
in ihren Schrifften beide zugleich ein Stadt vnd Gemeind
auff

auff das aller vollkommenste abgemahlet / aber in der gan-
 zen weitten Welt ist der gleichen noch keine erfunden worden.
 Lieber wer hatt in diesem sterblichen Leben einer solchen voll-
 kommenen Seligkeit genießen können / wie in den Büchern
 Ethicorum gedachter Arist eine gelobe / vnd beschriebe hat.
 Die Stoici haben viel von einem weisen Mann gesagt / man
 mandt aber hatt auff der Welt ein solchen noch gefunden
 vnd wirt sich zweiffels frey keiner ins künfftig betreten zu
 sen. Zu wünschen were ein so vollkommener Orator /
 Redner / wie den Cicero in seinen drey Büchern erfordert
 vnd ein solcher Hoffman / wie den Balhafer Comes Calles
 Ionius abmahlet / aber man kann seines gleichen nicht
 haben. Ich aber will meinen Verstand nicht viel bemü-
 hen / vnd nicht etwas seltsames / oder neues vorbringen
 auch nichts beybringen / was nie gesehen worden / oder
 andere Geistreiche Männer zusehen offte begeret / in
 dem ich alhie das aller vollkommenste ebenbild einer
 Süßerin / oder anderer Nonnen / vnd Klosterfrauen gegen
 Männlichen ob Augen zustellen : allein will ich anzeigen
 was der gürtigste Gott / vnd gewaltige Herr in dieser
 ligen / vnd wunderthätigen Jungfrauen / vnd Frauen
 sehen lassen / welche wir auch selbst gesehen vnd erkennet
 vnd was in den außgangenen vnd geschriebenen Büchern
 fenbar / vnd bekant ist. Gewißlich hatt vns der gütige
 Gott ein grosse Arbeit gesparet / vnd sich gewürdiget
 vnd grössere Ding in diesem seinem außgewelten im-
 ment zuwirken als vnser Zung könne außlegen : wiewol
 dann mit schlechten einfältigen Worten / die reine vnd
 ge warheit dessen / wie es an ihm selbst ist / sagen thue
 deich zugleich meinem versprechen ein zungen / vnd den
 begirten Stadt Thun / die ein lebhaftes Exemplar vnd
 ebenbild der Geistlichen Vollkommenheit im werck selbsten
 zusehen begern / dauon sie viel in Schriften vnd Büchern
 gelesen haben.

Nicht vnbillig / verseyhe ich mich / werde ich vom Gebett
den Ersten anfang machen / als welches der Pensel gewe-
sen / den der Herr im eingang zu dieser so vollkommenen
vicar / vnd Bildnuß seiner Allmacht / gnaden / vnd gaben
gebrauchet / vnd halte für rahtsam / vnd allen nutzlich zu-
sein / die gradus oder Staffeln / die weiß / vnd manier als
hero zusagen / durch welche sie der Allmechtige zu dem
grossen Gutt / das sie im Gebett genossen / geführet vnd auff-
bracht hat. Diß will ich aber auß ihren eignen Büchern
abschreiben / vnd alhero an ein Ort zusammen bringen /
was sie weitlaufftig / hie / vnd dort / gesezt / damit solches de-
sto mehr glauben vnd autotiter bey dem Leser finde / vnd alles
desto stärker außgeleget werde.

Der erste führer / oder erster Anfang zum Gebett / ist ihr
gewesen / das dritte Abecedarium Olana. welches Buch sie
fleißig durchlesen / vnd nachzufolgen ihr vorgenommen /
dann sie bißhero nit gewist was sie für ein weiß oder Man-
ier im betten halten solte. Iso hat ihr der Herr schon die Gab
der zäher mitgetheilt / vnd die kelt / oder Truckenheit des
gemües benommen / welche sie zum or offt erlitten. Als sie a-
ber sich der einsamkeit mehr befüsse / vnd etwas hiniger dem
Gebett abwartete / liße sie der Herr die ruhe des Gebetts /
vnd Modum Vnionis, wie mans nennet / die Berem-
igung mit ihm gemissen / wie wol sie nicht wuste / was deren
ein ware / welche Gnad der H e r r den seinigen offt erst
nach vielen jahren / vnd zwar den wenigsten zuertheilen
pfeget.

Diese gnad würckete in ihr so balde / vnd gewaltig / das sie
noch vor ihrem zwanzigsten Jahr vermeinte / sie hette
die ganze Welt / vnd all ihren Pracht vnder die füße ge-
bracht. Ihr weiß in betten war eben diese / das sie nem-
lich sich befüsse Christum Jesum in ihrer Seelen auff das
aller offtste gegenwertig zuhaben / vnd wo sie ein Ge-
heimuß betrachtete solches ihr lebhaftig / vnd gleich-
sam

sam gegenwertig in ihr Seel einzubilden / wiewol sie anfänglich am meisten in Geistlichen Büchern zu lesen pflegte / weil sie noch geringen Verstand / oder Erfahrung hatte den Geheimnissen in der Betrachtung nachzufinnen / Christus ihr im Herzen vorzustellen / daher könnte sie nicht viel mehr betten / als auf einem Büchlein sie hette dann das Hochwürdige Sacrament empfangen / vnd alsdann pflegte sie mit ihrem Heilande innerlich vnd andechtig zu sprechen.

Achzehnen Jahr lang hatt unsere Theresia diese weiß zu betten gebraucht / vnd zwar mit höchster Beschwernuß vnderstreuung des gemüts durch vielfaltige einfallende gedanken. Dann weil sie mit dem Verstande nicht discurrirte / vnd der will nicht allwegen / durch die gedanken sich zum Lieb Gottes wolte bewegen lassen / konte sie nicht lang im Gebett verharren / vnd mußte also die Augen / vnd Sinne auf die Weltbücher schlagen. Ohne Buch begab sie sich andern gestalt nicht zum Gebett / als ob sie ohne Schild sich gegen vnseelige menge Volck wider sie streitend / mit gewalt widerren mußte / vnd empfundte gleichsam vielfaltige Streich vnd den zufallenden gedanken.

Dieser Kampff aber / oder diese ihre Trostlosigkeit würete nicht immer zu / sondern den allein / wenn sie kein Buch an der Hand / darin sie sich versamlen mögte / dann so bald sie zu lesen anfinge entwichen die gedanken / vnd lösete ihr Herz gleich als mit lieblosen wider zu sich / vnd mußte als dann sich bald zur Erleuchtung des Gemüts bereiten. Bisweilen mußte sie mehr / bisweilen weniger lesen / nach dem ihr der H & X begerete Gnad zu theilen.

Diese weiß zu betten hatt sie / auß listigem Verrug bösen Geistes / wegen solcher gesuchter Demut / länger als als ein Jahr vnderlassen / dann sie achtet es für eine grosse Sündt S D T dem Herrn / also gemein zu

ten / vnnnd doch auff ihre weis zu leben / welches ihr nithe
 menigen oder geringen Schaden gebracht. Jedoch hatt sie
 der Herr mit Himlischem Lichte vnder des erleuchtet / vnnnd
 zum Gebett widerumb beweget / darauff sie sich mit Ernst /
 vnnnd aller mühe beflissen Christum in ihr Herz vnnnd ge-
 mütt gegenwertig zubringen / vnd wo sie die Einsamkeit vnd
 Verlassenheit Christi mehr ansah / vnnnd betrachtete / je
 besser sie verhoffte von ihm geröstet vnnnd zugelassen zu
 werden / als die allein bey ihm were / in seiner Trawrigkeit et
 was mit leiden zu haben.

Darumb empfand sie auß der Betrachtung der geschicht
 im Garten Bethsemam sonderlichen Trost in ihrer
 Seelen fügte sich auch im Gemüt bey ihnen / vnnnd errege
 in ihrem Herzen allerley bewegungen vnd affecten / ist wol
 vnnnd wünschte sie den angsthaften bittern Blutschweiß
 müdig abwischen / bald aber kamen ihr die missethaten
 so sie begangen zu gemüth / vnnnd schembte sich näher hin
 zu gehen / verharrete auch in dieser bewegung so lang vnnnd
 viel / als ihr die einfallende gedanken Raum / vnnnd Zeit
 lieffen. Vielljahr zuvor pflegte sie sich in ist angerech
 ten gutten gedanken alle Nacht zur ruhe zubegeben / dar
 durch sie vnwissend sehr zugenommen / dann also ist sie
 in Übung des Gebetts algemach besser gerathen. Auß
 den gärten / vnd Blumlein empfand sie vielfaltige Freud /
 vnnnd lusten / vnder welchen sie ihre gedanken zugemühe
 vnnnd ihres Herzens vnnnd Schöpfers Allmacht
 betrachtete / den sie dann also zugegen ansah / vnnnd ließ
 die die Wiesen / Matten / vnnnd gärten die beste Bücher sein /
 die Himmlische vnnnd hohe ding aber konnte sie nicht so woll
 erkennen als die mit den Augen zubegreifen waren. Vn
 der Herr vnd Seligmacher konnte sie ihr anders nicht ge
 gegenwertig für bilden / wiewol sie von seiner schöne viel la
 sse vnnnd viel seiner bilder sahe / als ein Blinder denen / so mit
 ihm gegenwertig redet / welcher er wol bey ihm befindet / aber
 nicht

Was Theresia für Brauch
 gebraucht.

nicht sieht/ vnd weiß nicht wie er beschaffen sey/ damit sie
 aber doch ein Ebenbildt seiner in ihr Herz möchte eintrauen/
 liebte sie die Bilder vber die massen.

Wie viel sie nun sich von eufferlichen dingen abzugeben
 zum Gebett begabe/ so viel mehr trosts/ vnd innerlicher
 Frewden ertheilte ihr der Herz/ wiewol sie solche nimmer
 begerte/ auch kein sanffte Erquickung des Gemüts
 mit Fleiß gesucht/ oder begeret hatt. Disß allein war
 höchster wünsch/ vnd eyffrige begirde/ es wolte doch der güt-
 tige Gott ihr ihre Sünde vollkommenlich vnd gänglich ver-
 zeihen/ auch gnugsame Gnad vnd Beistand ertheilen/ hin-
 führan nimmer was zu begehren/ dardurch sein Göttliche
 mögte verletz/ vnd seine Maiestät erzürnet werden
 weil sie wol wuste das allein auß Grundloser seiner Barm-
 herzigkeit/ er sie vor seinen Augen wandlen liße/ ab-
 te solches allein Günst vnd Gnad genug zusein/ ob sie
 schon weiter nichts von ihm erlangte. Einmal allein
 sie sich zu erinnern/ das sie in Höchster ihrer Trostigkeit
 vnd verlassung/ solche ergesliche Süßigkeit begeret hatt/
 baldt sie aber zu sich selbst kommen/ hatt sie sich also ge-
 schemt/ vnd so gescholten/ das sie nichts würdige solches
 Herrn bitten döffen/ das sie durch diese Demut würdig
 worden/ solche Gnad öfter von ihm zu empfangen. **Cap. 10.**
 diese zeit/ vnd ein wenig zu vor empfannde sie ein Anfang die-
 ser ding/ dauon ich igo melden will/ bisß sie mehr vnd mehr
 Her zu dem gipffel der Vollkommenheit erhoben/ in
 welchem die aller heiligste Seelen gelangen mögen. **Cap. 11.**
 in dem sie ihr Christum vorbildete/ auch auß den Büchern
 etwas las/ empfannde sie die gegenwart Gottes/ ohn bedacht
 also eigentlich das sie nit zweiffeln thete/ an seinem beistand
 in ihr/ vnd gewiß war das sie in ihm verborgen. Disß war kein
 leiblichs Gesicht/ die Seel allein war erhoben vnd außser
 selbst/ der will liebte/ die Gedächnuß war fast verlohren
 vnd der Verstandt erstarrte ob so vielen dingen/ welche der

Cap. 10.

Herr ihm offenbaret / deren er doch keine begreifen könnte /
 je mehr sie sich disponirte je naher sich die Gürtigkeit Gottes
 in ihr neigte / vnd liße sich ansehen als ob er nichts mehr
 wünsche / als das sie ihnen auffnehmen solte / deswegen
 er ihr im Gebett ruhe schaffte / vnd sich auch offte ihr gän-
 lich vnirte. Diese legte weiß des gebetts / behteste sie ein gut-
 te zeit / vnd empfunde gnugsame Süßigkeit / vnd gewisse
 Sicherheit / das diese Gnad / vnd holdschafft allein ihr von
 Gott ertheilet würde / auch ward sie allweg nach diesem im
 gutten gestercket / vnd je lenger je vollkommener.

Cap. 22.

Auß rath vnd Meinung ihres Beichtvatters gebrauch-
 te sie sich auff diß der mortification / vnd Bußwercken / vnd
 betrachtete täglich ein Stück von dem leiden Christi vnser
 Herrn / vnder singe sich auch den Göttliche Tröstunge nach
 vermögen zu widerstehn : solches triebe sie vngefahr ein hal-
 bes Jahr an / vnd je mehr sie solche gnaden außschlug / je
 mehrlicher sie der Herr begabte / das sie mehr vnd täglich im
 Weg des Geistlichen lebens zunahme / biß endlich P. Francis-
 cus Borgias jr rathen thate / sie solte Gott mit lenger widerstre-
 ben / sondern von dem leiden Christi das Gebett anfangen /
 vnd wosern der Herr sie erheben wolte / vnwiderfesslich sol-
 gen darauff sie bald viel Entzuckungen vnd Gesicht erlitten /
 in welchen der Herr offte vnd viel mit ihr geredt hatt / welches
 gespräch bey ihr wunderliche effecten vnd würckungē verur-
 sachte / vnd sie zur Vollkommenheit angetrieben. Ein vnge-
 wöhnlichs Gesicht hatt sie nach diesem gehabt / dann sie ver-
 merkte Christus der Herr stunde neben ihr / (wiewol sie ih-
 m noch mit den Augen des Leibs noch der Seelen sahe)
 welcher mit ihr zugehen / vnd alles ihres thuns vnd Handels
 ansehung / vnd zuseher sich zusein würdigte / wie sie ihn dann
 so bald bey sich empfunde / so offte sie sich recolligirte vnd von
 dem eufferlichen dingen etwas abzog / danon sie dann viel
 grössere / vnd höhere würckungē in sich zuspüre pflegt / als sie
 sonst gewohnet war. Dieser gnad eine (pflegt sie zusagen)

Cap. 24.

Cap. 27.

Ee ij war

war so kräftig/ das sie die Seel der gestalt zu erenden mo-
ste/ das sie nichts anders lieben heit können/ als den sie
sehen / vnd erfüllet das Herz mit so vielen vnd vberfließen-
gaben/ erzeiget sich der Herr auch also freundi. vnd Wohlge-
lig/ das nicht alles zuschreiben ist.

Cap. 18.

Dies Gesicht hat bey ihrerliche Tag gewehret. vnd ihr Ge-
müt so stark eingenommen/ das sie das Gebett nimmer
verlassen / auch außs fleißigst achung geben / das sie kei-
nit im geringsten erzürnete / welchen sie als ein Aufschrei-
er vnd zeugen ihres thuns vmb sich hette. Nach diesem
kame sie vielerlei gesichter in welchen sich der Herr offen-
barete / doch nicht auff ein mal ganz vnd gar / sonder stück-
weiß / bis endlich er sich am Gesicht so Hell / klar / vnd
schön erzeigte / das es keinem Menschen möglich solches
auszusprechen. Diese Gesichter seind ihr fast drey Jahr
lang gemein gewesen / bis ihr der Herr solche entge-
vmb grösse vnd höhere gaben zuertheilen / wie er dann
Herz mit so inbrünstigen liebsflammen anzündet / das
sie bey nahe davon vergangen were / wie solches auß ih-
ren letzten Capitel ihres Buchs sie beschreibet.

Cap. 29.

Diese gegenwart Christi Jesu deren sie fast lieblich
gemeinlich genosse/ verkehrte sich dar nach in die offenbar-
der drey Personen in der Gottheit / dauon sie in ein Drit-
tel solcher gestalt geschriben:

Gegenwart
der 3. Drei-
faltigkeit.

Die gegenwart der drey Göttlichen personen
bey mir verblieben bis auff diesen gegenwert-
gen Tag der Gedächtnuß des H. Pauli / vnd weil
ich bis dahero nicht mehr als den Herrn Jesus
pfligte gegenwertig zu haben / bedeuhte mich
Frembd / 3. Person zu sehen / wiewol ich wol
ste / dz allein ein Gott in diesen war. Vnd da
deswegen mir gedanken machte / hörte ich den
Herrn

henn sagen/ wie ich in dē irrete/ daß ich mir wol-
te einbilden leiblicher gestalt/ was zu der Seelen
gehörig: solte derhalben wissen das viel ein groß-
erer vnderchied were/ vnd die Seel also weit/ dz
sie viel mehr vnd höhere ding begreifen mögte.

Die weiß vnd manier/ deren sie sich an ihren letzten Jah-
r vnd des lebens gebrauchet beschreibet sie im Buch ihres Geist-
lichen Schloß/ darinnen sie etliche wohnungen abgetheilet/
vnd diß die Geistliche Ehe zu nennen pflegt. Des Himmlischen
Brennigams aber genosse sie also vollkommen vnd so enff-
ng das ihr der H. außschmerzen auch dauon entstunde/ vnd
sie zu sagen pflegte/ es hett der H. v. 2. ihr solch ein allein zu dem
End widerfahren lassen/ damit sie in diesem leben nicht zu viel
des Göttlichen Brennigams sich erlustigte In wehrender
zeit vnd Art zu bitten / harte sie nicht s. darüber sie der
Geistlichen Seelsorger Rahe begerie/ ohn allein vber etliche
zufallende geringe sachen.

Wo aber jem and: ihr Vollkommenheit im Gebet etwas
besser ersehn wolte/ den will ich zum letzt gemelten Buch ver-
weisen haben/ darauß ein jeder abnehmen wirt/ wie billig
sie mit dem Heiligen Apostel Paulo hette sagen derffen:
Ich darff gar nichts reden / daß das so Christus
würcket durch mich.

Eins ist alhie woll zu mercken/ daß ihr die entzueckungen
in jglicher zeit nicht also gemein gewesen/ vnd sonderlich bey
den leuten widerfahren wie sonst zu vor/ dessen V. sach sie
auff ein Zettel mit diesen worten verzeichnet. Da ich
bey mir auff ein Zeit betrachtete/ warumb ich nit
mehr öffentlich vor den leuten in Gott verzuecket
würde kame diese Stimm zu mir: Es ist diß igo
nit vonnöten dann du hast dir schon gnugsame

Le ih autoris

toritet bey den Menschen gemacht wie ich solches gesucht hab: der Schwagheit der böshaffigen müssen wir was zum besten thun.

Dann von der zeit an als ihr die H. Dreyfaltigkeit sich offenbaret/ ist sie so offenicht mehr verzucret worden/ bis zu der Menschwerdung als ein Oberste regieret hatt/ vnd hat von der zeit an sehr selten insonderheit vor andern solche Verzucretung ihres gemüts erlitten.

Das III. Capittel.

Ferner von der weiß zu betten auß ihrem eignen schreiben/welches nicht in ihren Büchern getruckt ist.

Wiewol ich etwas zu weitläufftig in diesem Werk zu sein scheinen möchte/will ich doch auß irn eignen schreiben/was oben gesagt/ noch bekärer machen/in welchem sie außtrückentlich verzeichnet was sie für weiß vnd manier im Gebett gehalten / damit solche nutzliche wort/nicht gar vergeblich vmbkommen. Welcher aber dis lesen wird soll also bald nit vermeinen er wolle ben gleich zu solcher Vollkommenheit gerathen / vnd den gleichen enzucretungen vnd offenbarungen erlangen/das viel zu Narrisch gehandelt were / sintemal wir auß eignen kräften dahin nicht gelangen können/ sondern von Gott demütig erwarten müssen/loben allein sollet wir den gürtigen Herrn vnd Gott wegen seiner Wunderthaten/vnd vns vnder seine Allmechtige Hand verdemütigen. Also schreibt sie